

„Glück auf, HdB!“



Die symbolträchtige Übergabe des Schlüssel an Hausherrn Leonhard Helm übernahm die Seilartistin Andrea Engler.

Foto: Pfeifer

Königstein (pit) – Lang musste die Königsteiner Bürgerschaft warten, doch am vergangenen Freitag war es soweit. Das Haus der Begegnung wurde endlich seiner Bestimmung übergeben. Es war ein würdiger Rahmen, in dem die Schlüsselübergabe stattfand. Festlich, launig und nachdenklich – aber vor allem hoffnungsfroh und zukunftsorientiert. Ruhig und gediegen der Auftakt, als Mohin Jan Fariod das Lied ohne Worte von Felix Mendelssohn Bartholdy am Klavier interpretierte, fröhlich und ansteckend das darauf folgende Impromptu von Schubert. Während des kleinen konzertanten Gemisches nutzten viele Gäste die Zeit, um ihre Blicke durch den Saal schweifen zu lassen, sichtlich um zu prüfen, ob sie gut gelungen war, die neue Begegnungsstätte, die „weit über Königsteins Grenzen wirken wird“, wie Professor Heinz Riessenhuber später bei seiner Ansprache prognostiziert.

Die Blicke erfassen die hohe Decke, gleiten durch die Glasfenster und erschauen den

Sonnenuntergang hinter dem Feldberg. Der orangefarbene Faserball wiederum taucht das Geschehen im Saal in eine warme und behagliche Atmosphäre.

Applaus brandet dann auf, als der Pianist sein Spiel beendet. „Das war ein außergewöhnliches Können, doch es geht auch um ein außergewöhnliches Haus“, stellte Moderator Axel S. treffend fest.

Gut gelaunt und mit viel Humor führte er durch die feierliche Schlüsselübergabe. Mit einer kleinen Balljonglage demonstrierte er fröhlich, wie die Samierung vorantzen gegangen ist: „Erst war nichts“, kommentiert er einen einzelnen Ballhüpfen, dann sei „etwas“ geschehen – es kommen mehr Bälle ins Spiel – und schließlich habe eine Person zwei Sachen auf einmal machen müssen und so kommen alle sieben Bälle ins Spiel. Dann wohl eine der herzlichsten Begründungen, die

man sich als Stadtoberhaupt nur wünschen kann: „Es gibt zehn Gebote, neun Planeten“, beginnt er seine Ankündigung. Beim Runterzählen endet er schließlich mit: „Aber es gibt nur einen Bürgermeister von Königstein.“ Wie sich herausstellt, haben die Festredner sich die Themenfelder rund um das HdB genauestens aufgeteilt. Leonhard Helm widmet sich dabei in seiner Ansprache der ursprünglichen Entstehung des Hauses, die in der Nachkriegszeit begann.

„Die katholische Kirche hatte damals die große Aufgabe, den Menschen Halt zu geben.“ Die Königsteiner Kasernen hätten den Vertriebenen aus dem Osten ein Heim geboten, gefehlt habe allerdings ein großer Saal für Kongresse und Tagungen für die „Kirche in Not“. Priester Werenfried van Straten war es insbesondere, der das Geld für den Neubau sammelte.

Fortsetzung auf Seite 3

Herdberecht: 27a

„Glück auf, HdB!“

Fortsetzung von Seite 1

Der Grundstein konnte schließlich 1954 gelegt werden, die Einweihung nahm 1955 Kardinal Frings vor. Helm freute sich im Anschluss an die alte Geschichte des HdB, Wegbegleiter des neuen Hauses begrüßen zu können. Unter ihnen Heinz Riesenhuber, der ehemalige Landrat Jürgen Bötzer, die Ehrenvorsitzende des Kreisverbandes Hochtaunus der CDU, Brigitte Kölsch, und Landrat Ulrich Krebs: „Er hat schon eine Spende der Taunus-Kulturstiftung übermittelt.“ Aber auch viele Mitglieder des Magistrats waren gekommen und unter den Gästen weilte ebenso der Sohn des Architekten von „damals“ sowie Ulla Stein, die Tochter des Künstlers Jupp Jost, der für die Figur des Engels an der Fassade verantwortlich zeichnete. Für Landrat Krebs war es eine besondere Sache, anlässlich der Schlüsselübergabe an Ort und Stelle zu sprechen: „Hier habe ich die Abiturrede des Jahrgangs 1987 gehalten.“ Damals hätte sich der Absolvent der Bischof-Neumann-Schule selbstverständlich nicht träumen lassen, dass er 25 Jahre später zu einem solchen Anlass wieder hier stehen würde. „Mit viel Geschick ist ein neues, modernes Haus entstanden“, urteilte Krebs mit Blick in die Runde, um dann festzustellen: „Aber die Schätze, über die wir als Schüler geschmunzelt haben, sind gelb geblieben.“ Sein Wunsch für das HdB: „Viele Veranstaltungen, damit Leben reinkommt und es wieder seinen Sinn erhält.“ Für eine kleine Showeinlage sorgte dann Andrea Engler mit ihren Hula-Hoop-Reifen, die damit quasi das symbolisierte, was Stadtverordnetenvorsteher Robert Rohr anschließend berichtete, und zwar, dass es ziemlich rund in der Kommunalpolitik ging, wenn das Thema HdB berührt wurde. Es folgte also ein „kommunalpolitischer Abriss“, was Axel S. als beste Wortwahl bezeichnete. „Es gab vielfältige und gegensätzliche Beschlüsse“, so Rohr. Als Highlight der Entscheidungen nannte er Zivilcourage und Bürgerengagement: „Ohne mutige Kommunalpolitiker würde dieses Haus nicht mehr.“ Besonders Dr. Christof Loch und Eva Groth hob er hierbei hervor, die gegen ihre Fraktionen gestimmt hätten. Und somit sei „die Geschichte des HdB auch eine Geschichte des Ringens um die richtigen Entscheidungen

für Königstein und die Geschichte des Mutes einzelner Stadtverordneter“. Zu verdanken habe die Stadt diese neue alte Einrichtung aber auch den Bürgermeistern Antonius Weber und Leonhard Helm: „Er hat mit Herzblut für die Erhaltung des HdB gekämpft und einen gewaltigen Einsatz gebracht.“ Für dessen anstehende Urlaubsreise nach Südtirol habe er ihm daher ein Buch über die dortigen römischen Städte mitgebracht: „Doch ich hoffe, dass es nicht auch zu Sanierungen anregt.“ Auch für Professor Riesenhuber war es „eine große Freude, dieses schöne Haus wieder zu eröffnen“. Er erinnerte sich an die Zeit nach dem Ungarn-Aufstand, als Studenten hier aufgenommen wurden. Aber auch an kirchliche Würdenträger, „die den Geist des Hauses“ bestimmt haben. Obendrein lobte er die gepflegte Architektur und die souveräne Technik, die das Objekt nun bestimmen und betonte: „Mit diesem Haus wurde auch eine Stadt- und Bürgergemeinschaft aufgebaut.“ Nach einem musikalischen Zwischenspiel durch Mobin Jan Farid folgten die Grußworte durch Arne Steffen vom Architekturbüro werk.um, durch Dr. Roswitha Kaiser vom Landesamt für Denkmalpflege Hessen, sowie Manfred Colosseus vom Förderverein Haus der Begegnung. „Unser Ziel war es, bei der Energieeffizienz 40 Prozent unter Neubauniveau zu bleiben“, so Steffen. Insgesamt habe es sein Büro mit einem echten „Herausforderungscocktail“ zu tun gehabt. Roswitha Kaiser lobte die geleistete Arbeit. „Die Besonderheiten der Nachkriegsarchitektur sind wieder erlebbar geworden.“ Colosseus wiederum spricht von einem Traum, „dessen Verwirklichung sehr, sehr teuer geworden ist“. Viel Hype und Spekt habe es dafür gegeben, doch sein Wunsch „Glück auf, HdB!“ zeigte sich dessen ungerührt – eher schon stolz und auch ein wenig berührt über das gemeinsam Geleistete. Nach einer weiteren kunstvollen Darbietung durch den Pianisten war es endlich an der Zeit, das Gebäude zu erschließen. Vom Trapezruch glitt die Artistin Andrea Engler herab, um Bürgermeister Leonhard Helm den großen goldenen Schlüssel zu überreichen, der ihn überaus freudig entgegennahm. Würdigen Abschluss fand dieser Festabend schließlich mit dem Eintrag ins Goldene Buch der Stadt durch alle Beteiligten.



Es ist vollbracht, dem Haus der Begegnung ist neues Leben eingehaucht worden – über die gelangweilte Sanierung freuen sich Bürgermeister Leonhard Helm (Zweiter v. li.) zusammen mit Gerhard Glatzel und Jürgen Kluck (re.), den beiden Geschäftsführern der Haus der südlichen Begegnung Betriebsgesellschaft, sowie Artistin Andrea Engler.